

mm.
artenlokal.

Concert,
competercorps des
Mts. Nr. 11.
— Entree 25 Pfg.

ntag bei Gelegen-
Bürger Schützen-
interzeichneten Nach-

gnügen

-Ball
wofür eine Flasche
Bier wird für 10

3. Juni 1879.
B. Leven.

uffzug wird zum
fauf bei
Hamthofstr. 11.

g von 2-3 Zim-
n gesucht. Zu er-
106 in Grevenbroich.

zu vermieten.

gebrauchte Näh-
verschiedene ganz
er sind sehr billig
ped. sagt wo?

pät!
ernr Gastwirth
nn Reufgen

n zu seinem gestri-
ie herrlichsten Gläd-

Gemüthlichkeit.
er, welcher mehrere
ndig geführt, sowie
s erfahren ist, sucht
ferenzen sofort Stelle.
Griffstraße 40.

Herrenkleider-
n gesucht von
aum in Odenrath.

nger gelber Jagd-
n Weidledts zuge-
und Einräumiges
bei Wahnwäcker
erner Seiden,
nhof, Grevenbroich.

Mts. ist mir ein gelber
weißer Brust und
en, 4 Monat alt, ent-
ger erhält Belohnung.
gewarnt.

ott, Grevenbroich.

Die heftigsten
ahnsschmerzen

en sofort gestillt durch
englische Mittel (Dobson
n 50 Pfg. Nieder-
Km. Wiltb. Hof-
euf.

Cologne.
at per Flasche 1 Mt.
Flasche — 60 Pfg.

dition der
broich. Zeitung

zzelte,
en Größen zu vermieten.

dolph Gden.
nf-Düsseldorf:
ampffschiffahrt.

Bon Düsseldorf:
7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags).

1 " 30 "
11 " 30 "
3 " 10 "
5 " 10 "
7 " 10 "
9 " 10 "

Nr. 142.

Donnerstag, 26. Juni (Pelagius)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jof. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 3. Quartal 1879 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. W. Schmitz. Joseph Broix.

Deutschland.

NPC. Berlin, 24. Juni. Der Reichstag erledigte in
seiner 65. Sitzung zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Sicher-
ung der gemeinschaftlichen Zollgrenze in den vom Zollgebiete
ausgeschlossenen bremischen Gebietstheilen in dritter Lesung und
setzte sodann die Beratung über den Zolltarif fort. Diefelbe
beginnt bei Position 26 a 4: anderes flüssiges Öl von Fässern
100 Kgrm. 4 M. Auf den Antrag Delbrück wird das Wort
„flüssiges“ gestrichen, im Uebrigen aber a 4 und a 5: Palm-
und Kofusnuköl, 2 M., unverändert genehmigt. Desgleichen
ohne Debatte 26 b: Rüchstände, feste, von der Fabrikation fetter
Öle, auch gemahlene, frei. Zu einer längeren Debatte führt
26 c 1: Schmalz von Schweinen und Gänzen, 10 M. per 100
Kgrm. — Abg. Richter-Hagen erklärt sich gegen diesen Zoll.
Es handele sich hier um ein Nahrungsmittel der ärmeren Volks-
klassen, das man nicht verteuern dürfe. Das amerikanische
Schmalz mache dem einheimischen keine Konkurrenz. Man be-
hauptet, unsere Viehzucht habe sich in den letzten Jahren ver-
ringert; in Bezug auf Schweine sei das nicht der Fall; die Zahl
der Schweine habe nach der letzten Volkszählung zugenommen.
Die deutsche Schweinezucht sei aber gar nicht im Stande, den
Bedarf an Schmalz vollständig zu befriedigen. Er habe ver-
schiedene Sachverständige um Auskunft gebeten, und alle stimmten
darin überein, daß von dem gesammten Schmalzverbrauch zwischen
2 bis 3 % amerikanisches Schmalz sei. Es müßten danach 4 bis
6 Millionen Schweine mehr in Deutschland geschlachtet werden,
als bisher, wenn der Schmalzbedarf gedeckt werden sollte. Es
handle sich hier um einen Zoll, der ganz vorwiegend den Cha-
rakter eines Finanzzolls habe, denn unter Umständen würde der-
selbe 4 bis 6 Millionen einbringen. Darauf möchte er nament-

lich auch das Centrum aufmerksam machen. Redner warnt vor
dem verhängnisvollen Schritt, die Zufuhr von billigen Lebens-
mitteln vollständig auszuschließen, und spricht sein Bedauern dar-
über aus, daß in demselben Augenblick, wo aus den über-
schwemmten Gegenden Schließens der Ruf nach billigen Nahrungs-
mitteln zu uns herüberdringt, schlesische Abgeordnete sich nicht scheuen,
über eine Verdoppelung des Getreidezolles in Unterhandlung zu
treten. — Bundes-Commissar Geh. Rath Nothe gibt zu, daß
dieser Zoll vorzugsweise eine finanzielle Bedeutung habe, und
daß er, vorausichtlich zum großen Theile von den Consumenten
vertragen werden müsse. Die Schmalzpreise seien aber in
Folge der Einfuhr amerikanischer Schmalzes seit dem Jahre 1874
so bedeutend zurückgegangen, daß dieser Zoll kaum ins Gewicht
falle. — Abg. Graf zu Stolberg-Kastenburg: Die Rede Rich-
ters habe auf ihn gar keinen Eindruck gemacht. Es komme vor
Allem darauf an, unseren Arbeitern besseren Verdienst zu schaffen,
die wenigen Pfennige Zoll würden sie dann gerne tragen. Es
handle sich gar nicht um das Interesse des armen Mannes, son-
dern um das Interesse des armen Produzenten und Consumenten.
Nachdem der Industrie ein Schutz gewährt worden, müsse man
auch dem kleinen Grundbesitzer einen Schutz gewähren, und dieser
komme hierbei vorzugsweise in Betracht. — Abg. Frhr. v. Schor-
lemer-Alst: Ich war eigentlich erstaunt über den patriotischen
Schluß der Rede des Abg. Richter. Ich war einen Augenblick
zweifelhaft, wen er mit dem „Ende nehmen“ meinte, ich glaube,
er dachte schon an das Ende der Schutzzölle. Ich weiß nicht,
warum Herr Richter sich nicht lieber mit dem Ende der Frei-
händler, d. h. mit seinem eigenen Ende beschäftigt. Das wäre
zur Zeit angezeigter, als über unseren Tod nachzudenken. Daß
Herr Richter jetzt tagtäglich bei jeder Gelegenheit einen Angriff
auf das Centrum macht, verwundert mich nicht. Ich glaube,
daß wir dem geehrten Herrn recht unbequem sind, und das freut
mich; übrigens lassen mich und meine Partei seine Angriffe sehr
fallen. Als es sich darum handelte, daß Herr Richter und seine
Freunde mit uns die höchsten Freiheiten vertreten sollten, da haben
wir sie als so unsichere Heeresplücker gefunden, daß wir sie
jetzt sehr gerne entbehren und als Gegner uns gegenüberstellen.
Herr Richter wird übrigens mit diesen Angriffen gegen uns in
unsern Wahlkreisen sehr wenig ausrichten, vielleicht in seinem
Wahlkreise etwas, d. h. daß er dort nicht wiedergewählt wird;
er wird in Zukunft nicht mehr Richter-Hagen heißen. (Große
Heiterkeit.) Herr Richter hat dann sich darüber ausgeprochen,
— anknüpfend daran, daß wir dem Reichstanzler alle Bälle be-
willigten — daß es ja dem Fürsten Bismarck gar nicht auf den
Schutz der lebenden Industrie, sondern nur auf das Geld an-
komme. Ich habe keine Veranlassung mich in den Streit zwi-
schen dem Herrn Reichstanzler und Herrn Richter einzumischen;
ich glaube aber, wenn ein Staatsmann in der Lage

des Fürsten Bismarck sich so fest, in wiederholten
Reden in Bezug auf den der lebenden Industrie
und namentlich der Landwirthschaft zu gewähren-
den Schutz engagirt hat, er davon nie und nimmer
zurück kann; ich muß zunächst annehmen, daß er das Wort
wahr halten wird, und ich sehe das voraus. Herr Richter irrt,
wenn er annimmt, das Schmalz wäre nur ein Nahrungsmittel für
ärmere Leute, in den Küchen des reichen und wohlhabenden
Mannes ist das Schmalz ebenso nothwendig, wie für den arme-
ren Mann. Herr Richter hat dann ferner gesagt, die Schweine-
zucht sei bei uns noch gar nicht zurückgegangen. Ja, in Bezug
auf die Zahl der Schweine mag das ja richtig sein, nicht aber
auf die Qualität, auf die gemästeten Schweine. Nicht auf die
Zahl der Schweine kommt es an, sondern auf das Gewicht, hierin
liegt der große Unterschied. Die Berichte der Handelskammern
sind mir übrigens immer etwas verdächtig, denn sie sind eben
das Organ von Handelsstreibern, und die haben ein Interesse
daran, daß auch ferner der Handel mit ausländischem Schmalze
und Speck flott geht. Von Amerika wird nach Westfalen sehr
viel eingeführt, ich weiß das sehr wohl und ich nehme es den
Herren nicht übel, daß sie ganz entschieden gegen den Zoll sind.
Das ist ja die Krankheit, an der wir seit Langem gelitten haben,
daß unsere Zoll- und Handelspolitik viel zu sehr die aus-
schließlichen Interessen des Handels und nicht das
Interesse der vaterländischen Production berück-
sichtigt hat. (Sehr richtig!)

Gerade die landwirthschaftliche Production ist in einer Weise
zurückgesetzt worden, die als unerhört dasteht. Für unsere land-
wirthschaftliche Production ist die Konkurrenz Amerikas die schlimmste,
die gefährlichste, und am wenigsten zu ertragende. Die Ameri-
kaner sind praktische Leute; wenn sie in einem anderen Lande
eine Production zu Grunde richten wollen, dann setzen sie, wenn
sie auch bedeutend verlieren, die Preise so niedrig, daß die ein-
heimische Production gar nicht dabei bestehen kann, aber nachdem
sie die Production zu Grunde gerichtet haben, dann haben sie die
Preise in der Hand und setzen sie beliebig in die Höhe. Fragen
Sie in allen Kreisen der Landwirthschaft, überall werden Sie nur
das eine Wort hören: Diese Konkurrenz Amerikas können wir
nicht aushalten, gegen die müssen wir geschützt werden, und des-
halb bitte ich Sie, schämen Sie dieselbe auch bei dieser Taxir-
position (Weisfall). — Nachdem noch Abg. Weseler sich gegen
den Zoll geäußert, wird derselbe in namentlicher Abstimmung mit
184 gegen 79 Stimmen angenommen. — Position 25 c 2
(Stearin, Palmöl, Paraffin, Wachs, Wachse, etc.) wird auf
den Antrag Haerle dahin abgeändert, daß Stearin hier aus-
scheidet und unter 26 c 1 eingefügt wird; der Zoll auf Stearin
wird danach auf 10 M. festgesetzt. — Pos. 13: Lichte, 15 M.,
wird genehmigt; Pos. 31: Seife und Parfümerien, dahin abge-

Haus Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

11) (Fortsetzung.)

Zu längerer Betrachtung blieb auch der Familie Denkwart
keine Zeit, denn ihnen sich nähernd sagte der Administrator:
„Erlauben Sie mir, Herr Justizrath, Sie und die Ihrigen
unserer Gutsheerin vorzustellen.“

Sie leisteten der Aufforderung Folge, und Frau Arterveld,
welche sie ebenfalls vernommen, sagte, sich dem älteren Ranne
zuwendend, mit einer Freundlichkeit, die sie um Jahre verjüngte:
„Sie sind ohne Zweifel unser neuer Obervogt, von dessen
Ankunft ich schon schriftlich vernommen! — Es ist mir eine
Ehre und ein besonderes Vergnügen, Herr Justizrath, Sie und
Ihre lieben Kinder schon gleich bei meiner Ankunft begrüßen
zu können!“

Der Obervogt verbeugte sich und entgegnete:

„Die Ehre ist allein auf unserer Seite, Frau Arterveld,“ und
sagte seine und seiner Kinder Gegenwart zu erklären hinzu: „Wir
waren im Begriff dies Schloß zu verlassen, das ich schon in meiner
Jugend gekannt.“

„Sie waren bereits früher in Haus Arterveld?“ fragte lebhaft
dessen Gebieterin.

„Einer meiner Freunde war Hauslehrer der damaligen ein-
zigen Söhne der Familie — es müssen Ihr Herr Gemahl und
sein Bruder gewesen sein!“

„Sie haben also meinen Oatten und seinen Bruder, und gewiß
auch die Eltern gekannt? — O! dann müssen Sie mir noch oft von
jener Zeit erzählen, die Ihnen hier um so erinnerlicher sein wird,“
erwiderte Frau Arterveld mit sichtlich Bewegung, sah sie jedoch
schnell und fragte in freundlichem Ton:

„Haben Sie noch mehr Kinder, Herr Justizrath?“

„Nein, Frau Arterveld, ich besitze nur diesen Sohn, Lothar,
der Philologe und augenblicklich Hauslehrer bei Graf Helfenstein
in . . . ist, und meine Tochter Hedwig, welche meinem Haus-
wesen vorsteht!“

„Sie bleiben also nicht bei uns?“ fragte die Gutsheerin, sich
an den jüngeren Denkwart wendend.

„Ich erwarte in nächster Zeit Briefe, welche mich vielleicht schon
bald zu meinen Jünglingen zurückberufen!“

„Dafür aber behalten wir Ihre liebe Schwester hier,“ rich-
tete sie mit so herzoginnehmer Freundlichkeit an Hedwig das
Wort, daß diese meinte, nie ein so liebliches Angesicht gesehen
zu haben, „und ich hoffe, liebes Fräulein, Sie recht oft bei mir
zu sehen!“

Sich mit der ihr eigenen Anmuth erröthend verneigend, legte

zugleich Hedwig ihre Hand in die schmale Rechte der Gutsheerin,
welche diese ihr darreichte.

Herr von Hochstätten und Adolf Arterveld hatten jetzt auch den
Justizrath und seinen Sohn begrüßt, dann wandten sie sich der in
Erregung dastehenden Hedwig zu, für welche indeß Beide nur eine
Verbeugung hatten. Ihre Blicke aber mußten eine berebere Sprache
geführt haben, denn Hedwig wandte schnell die ihrigen ab, und freute
sich, als Agneta sich ihr zugewendete.

Die beiden Familien, welche so ganz unfreiwillig und absicht-
los Zeuge der Ankunft der Gutsheerin waren, verabschiedeten
sich jetzt von dieser, und begaben sich nach dem Administrators-
haus zurück, wo sie noch mehrere Stunden beisammen blieben, und
wo die gehabte Begegnung wie die Familie Arterveld der Gegen-
stand ihrer Unterhaltung war.

VII.

Mehrere Wochen waren vergangen. Der Spätsommer und
Herbst, welcher in jener Provinz, in der auch Haus Arterveld liegt,
sich fast alljährlich durch schönes, beständiges Wetter auszeichnet,
hatte sich wiederum bewährt, und der September noch sonnige
und heiße Tage gebracht. Dennoch war in der Natur schon ein
leises Absterben bemerkbar, das in dem aufmerksamen Beobachter
derselben unwillkürlich wehmüthige Gefühle weckte. Das Laub
der Bäume und Sträucher begann sich gelb und bräunlich zu
färben, wenngleich nur wenige Monate früher man kaum hätte
glauben sollen, daß weder der Herbst noch die Winterstürme je
den tiefgrünen Laubkronen auf Bergen und in Ebenen hätten
verderblich werden können, die nicht bloß für die Dauer eines
kurzen Sommers geschaffen zu sein schienen.

Aber auch in den Gärten war des Sommers Pracht dahin;
die Rosen und alle Frühlingsblumen waren verblüht, und Aeltern,
Georginen, Levkojen und andere Herbstgewächse standen in äppi-
ger Blüthe da. Auch das Obst auf den Bäumen hatte schon
die Färbung der Reife angenommen; Äpfel und Heden hatten
rothe und schwarze Früchte aufzuweisen, und in fröhlichen Schaar-
en wanderten die Kinder in die Berge, um wie alljährlich ihre
Ruhvorräthe einzusammeln.

Den beiden Familien, die in Herzberg und Haus Arterveld
Einzug gehalten, war der warme Spätsommer sehr erwünscht;
der Justizrath Denkwart begann in der neuen Heimath sich sichts-
lich zu erholen, und seine ihn ängstlich beobachtenden Kinder
hatten alle Ursache, mit dem Befinden und Aussehen ihres Va-
ters zufrieden zu sein, dessen wiederkehrende Kräfte ihm schon
längere Geschäftswege zu Fuß gestatteten. Auch er freute sich
der offenkundigen Rückkehr seiner Gesundheit, hatte er doch dadurch
nicht allein die Aussicht, noch seinen Kindern erhalten zu bleiben,
sondern namentlich für Hedwig, die nach seinem Tode gänzlich

mittellos dastand, bei seiner verbesserten Einnahme, wenn auch
nur in bescheidener Weise, noch sorgen zu können.

Auch die Bewohner des Herrenhauses, namentlich Frau Ar-
terveld, freuten sich des Sonnenscheins und der milden, sommer-
lichen Luft, doch nicht ohne Bedenken, obgleich auch sie nie die rauhere
Jahreszeit außerhalb Neapel erlebt. Es war dies nur ihres
ältesten Sohnes wegen, der so das herbere Klima kaum empfand
und sich an den unvermeidlichen Aufenthalt in Deutschland ge-
wöhnte, der sie in fortwährender Sorge um seine Gesundheit
erhielt.

Der Administratorfamilie war das andauernd schöne Wetter
ebenfalls erwünscht gewesen; nicht aber aus Gesundheitsrück-
sichten, denn sie erfreute sich stets des besten Wohlseins, sondern zur
Beförderung der landwirthschaftlichen und hauswirthschaftlichen
Arbeiten, wobei noch für weniger erziehbare Jahre eingeammelt
wurde. Für sie war mit der Ankunft der Gutsfamilie, wie der
des neuen Obervogts eine Veränderung vorgegangen, die, da sie
ihnen neu, um so erwünschter war, denn Erstere war zu dauern-
dem Aufenthalt in dem so lange verbotenen Schloß angekommen,
der in ihrer Nähe ein reges, munteres Treiben zur Folge haben
mußte, und Denkwarts betreffend, war der frühere erste Beamte
des Bezirks ein alter Mann gewesen, der unverheirathet, mit
einer fast eben so alten Schwester gelebt, welche Beide die Ruhe
dem geselligen Umgang vorgezogen, wogegen bei rückkehrender
Gesundheit der Justizrath erheitende Gesellschaft liebte und sich
freute, daß solche jetzt auch seiner Tochter geboten ward, zumal
sein Sohn das väterliche Dach bald wieder verlassen mußte.

Die Gutsheerin, ihr Bruder und ihr ältester Sohn, von Her-
rit konnte nicht die Rede sein, da er so lange schon von Neapel
abwesend gewesen, versuchten sich mit dem Aufenthalt in Deutsch-
land zu befriedigen, und setzten so gut wie möglich ihre frühere
Lebensweise fort, wobei sie jedoch ihre italienischen Freunde und
Bekannte, wie die Genüsse der italienischen Stadt sehr entbehrten.
Frau Arterveld widmete sich dabei mit regem Eifer ihren Pflich-
ten als Hausfrau und Gutsheerin, welchen letzteren sie Jahre
lang schriftlich aus der Ferne nachgekommen war; Herr von Hoch-
stätten besorgte außer seinen wissenschaftlichen Arbeiten eine weit-
läufige Correspondenz, und fand dabei noch Zeit, seinen ältesten
Neffen bei seinen Studien zu unterstützen, die die älteren Spra-
chen und verschiedene andere Fächer betrafen. Außer diesen Stu-
dien trieb der Erbe von Arterveld Musik, und zwar in der lei-
denschaftlichen Weise, wie er es in Italien gewohnt gewesen,
lehnte sich unablässig nach diesem Lande zurück, und konnte am
wenigsten sich mit den alten Familienbestimmungen befremden.

Herit endlich lebte nur der glücklichen Gegenwart; er war
mit der so innig von ihm geliebten Mutter vereint, war mit ihr
in Haus Arterveld, wo es ihm immer am besten gefallen, hatte
die älteren treuen Freunde wieder, und dazu in Herzberg neue

ändert, daß die wohnstehenden Fette, Oele 2c. zur Fabrication mit 20 M. pro 100 Kgm. belegt werden; Pof. 32: Spielkarten, 60 M., wird genehmigt; Pof. 33: Steine und Steinwaaren, auf den Antrag des Dr. Lieber dahin geändert, daß der Zoll auf Schieferplatten von 20 Pfennigen auf 50 Pfennige und der für Schieferplatten von 20 Pfennigen auf 3 Mark erhöht wird. — Dann wird die weitere Beratung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

— Aus Kreisen der Deutsch-Konservativen-Fraktion wird der „Kreuzzeitung“ die Situation folgendermaßen skizziert: „Bezüglich der constitutionellen und der forderativen Garantien, von deren Gewährung die Bewilligung ausgiebiger Finanzmittel für das Reich seitens verschiedener Parteien abhängig gemacht werden soll, klärt sich die Situation dem Anschein nach mehr und mehr. Von nationalliberaler Seite wird der erste, aus den Kreisen des Centrums vorwiegend der zweite Gesichtspunkt betont. Die Rechte, welche gemäß ihrer Ueberzeugungen an sich keine Veranlassung hat, auf derartige Zugeständnisse bei dem Stande der Reichsverfassung überhaupt prinzipiell Werth zu legen, wird demnach durch ihre den Ausschlag gebenden Stimmen maßgebend sein dafür, welche der beiden Bestrebungen ihrer Grundtendenz nach mehr zur Geltung kommen soll. Vor eine derartige unversöhnliche Alternative gestellt, kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß vom Standpunkte der konservativen Anschauungen aus eine Entscheidung zu Gunsten der forderativen Bestrebungen die näher liegende ist.“

— Die Norddeutsche Allgem. Ztg. begleitet den Frandenstein'schen Garantie-Antrag mit folgender Bemerkung: Die beiden konservativen Fraktionen des Reichstags, vor die Nothwendigkeit gestellt, sich zwischen den Anträgen v. Bennigsen und v. Frandenstein zu entscheiden, haben eine alljährliche Festsetzung der Höhe des Zollsatzes für Raffee eine alljährliche Festsetzung der Höhe des Zollsatzes für Raffee nicht als die wünschenswerthe Lösung der schwebenden Frage zu erachten vermocht, zumal dadurch das im Artikel 5 der Reichsverfassung garantierte Präbivalrecht Preußens tangirt würde. Die deutsch-konservative Fraktion sowohl wie die Reichspartei erblicken dagegen in Alinea 1 des Antrages v. Frandenstein lediglich den formellen Ausdruck eines Princips, welcher eine Aenderung des thatsächlich bestehenden Verhältnisses nicht enthält. Demgegenüber hat das Centrum sich entschlossen, Alinea 2 des Antrages Frandenstein aufzugeben, und es dürften demnach sich die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen so wie der Centrumsfraktion auf Alinea 1 dieses Antrages vereinigen, falls die Tabaksteuer in einer angemessenen, dem Zweck der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt wird.

— Die deutsche Reichspartei (frei-konservative) schlägt laut der „Post“ zur Lösung der Frage der constitutionellen Garantien die Annahme des folgenden Gesetzentwurfes vor:

Das Gesetz, betreffend die Abänderung des Art. 70 erhält folgende Fassung: Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die rechnermäßigen Ueberflüsse der Vorlage, so wie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. In so weit die gemeinschaftlichen Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichsfinanzminister ausgeschrieben werden. Die nach dem Etat veranschlagten Ueberflüsse der Einnahmen über die Ausgaben sind in budgetmäßigen Beträgen nach demselben Maßstabe auf die einzelnen Bundesstaaten zu verteilen.

— Zwischen den Führern des rechten und linken Flügels der nationalliberalen Partei soll eine Versprechung stattgefunden haben, in der in loyaler Weise eine Trennung der Fraktion als notwendig anerkannt worden sei. Mit Bennigsen verbleibe das Gros bei der Fraktion; es scheiden aus Jordan, Staudenmann, Lasker, Richter, Bamberg, Braun mit der Minorität. Die Scheidung soll nach der dritten Lesung des Tarifs stattfinden.

— Seitens des Reichsfinanzamts hat die Tarif-Commission jetzt eine Darlegung des in den Einzelstaaten vorhandenen finanziellen Bedürfnisses erhalten. Für Bayern beläuft sich der ungedeckte Betrag jährlich auf mindestens 25 536 185 M., für Württemberg auf mindestens 8 Millionen, für Baden auf 8 900 000 M., für Sachsen auf 5 500 000 M.

— Seit im Jahre 1866 ein größerer Theil der ehemaligen hannoverschen Officiere in königlich sächsischen Dienst getreten war, wurde es unter den alten hannoverschen Officieren

lennen gelernt, die er schon von ganzem Herzen schätzte und fast täglich besuchte. Es geschah dies im Einverständnis mit seiner Mutter, und nachdem die Gutsfamilie in der Obervogtswohnung einen Besuch abgesehen, den Dönhofs erwidert, bei welcher Gelegenheit Herr von Hockstätten Hedwigs musikalisches Talent entlockte und seine Schwester veranlaßt hatte, das junge Mädchen nach dem Herrenhause einzuladen, um mit Adolf zu musizieren, was dieser in Neapel fast allabendlich mit bekannten oder befreundeten Personen gethan, und daher schon in Arterveld entbehrt hatte.

Einige Zeit nach diesen Besuchen hatte die Gutsbesitzerin die Familien Dönhofs und Willbrandt zur Mittagstafel einladen lassen, und ihre Gäste erwartend, finden wir sie am Nachmittag etwa fünf Uhr in einem kleinen Saal, ihrem eigentlichen Wohn-gemach. Neben diesem liegt ein Empfangszimmer, an welches der Speisesaal schließt; an der andern Seite des Ersteren befindet sich ein mittelgroßer Raum, welcher zum Musikzimmer eingerichtet ist und zumeist von dem jungen Erben benutzt wird.

Durch die weitgeöffneten, hohen Bogenfenster oder Thüren dringt der Wohlgeruch der zahllosen Blumen, welche noch im Garten, wie auf der Terrasse blühen, und vor einem dieser Fenster steht Frau Arterveld und läßt ihre Blicke über die Blumen und den Garten hinweg nach den Bäumen des Parkes schweifen, die jetzt im rothgoldigen Licht der langsam sinkenden Sonne einen malerischen Anblick gewähren. Sie ist wie immer mit einfacher Eleganz gekleidet; das glatte blonde Haar umgibt sie wie ein Kranz; ihre Hände umschließen kostbare weiße Perlen, und als einzigen Schmuck trägt sie eine Rosette von Diamanten. Männliche Stimmen lassen sie auf das Kommen ihres Bruders und ihrer Söhne schließen, und gleich erscheint auch Herr von

und Adelsfamilien gebrüchlich, die jüngeren Söhne gleichfalls in die sächsische Armee und in das sächsische Cadettenhaus zu senden. Daß diese Gewohnheit von preussischer Seite nicht mit liebevollen Blicken betrachtet wurde, zeigten die in gewissen Blättern regelmäßig wiederkehrenden Angriffe gegen die ehemaligen hannoverschen Officiere und gegen das Cadettenhaus. Da aber nach der Bundesverfassung jeder Deutsche in jedem Contingente zu dienen berechtigt ist, wurde dagegen bislang kein Anstand erhoben. Nach Ostern nun machten, wie man der „Neuen Ztg.“ schreibt, in der ersten Classe des s. sächsischen Cadettenhauses drei hannoversche Officiere, die Herren v. W., v. D. und v. A., ihr Examen. Allen dreien wurde während desselben eröffnet, sie würden nicht in Sachsen angestellt werden, und wurden sie sofort preussischen Regimentern überwiesen, ein Verfahren, das nicht geringes Aufsehen erregte.

Regensburg, 22. Juni. Am 18. d. gelangte in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Angelegenheit wegen der Entfernung der Bäste Johann Jacoby's aus dem Stadtverordneten-Saale abermals zur Verhandlung. Bekanntlich hatte die Regierung, gestützt auf den §. 77 der Städte-Ordnung, die Entfernung der Bäste aus dem Sitzungs-Saale angeordnet, weil der die Aufstellung derselben betreffende Gemeindevorstand, der Ober-Präsident, an welchen Magistrate und Stadtverordnete demnach Beschwerde führend sich wandten, bestätigte die Anordnung der Regierung, indem er ausführte, daß der gefasste Beschluß hinsichtlich der Aufstellung der Jacoby-Bäste im Stadtverordneten-Saal das Staatswohl verletzten, und zwar mit Rücksicht auf den Zeitpunkt, zu welchem der Beschluß gefaßt wurde; die Donation für einen hervorragenden Vertreter der Social-Demokratie und in der Zeit der gegen den Kaiser verübten Attentate müsse als eine staatsfeindliche Demonstration angesehen werden, möge die Absicht zu dieser Demonstration bei Fassung des Beschlusses auch nicht vorgelegen haben. Der Magistrat setzte seine Weisung, daß Jacoby bis zu seinem Tode Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewesen, daß mit der Aufstellung der Marmor-Büste, die ein hervorragendes Kunstwerk sei, nicht im entferntesten eine politische Demonstration beabsichtigt wurde. Der nunmehr eingegangene Beschluß des Ministers des Innern beläßt es bei der Verfügung des Ober-Präsidenten. Die Versammlung beschloß auf den Antrag des Dr. Möller fast einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, derselbe wolle zur geeigneten Zeit in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus gegen die Auslegung des §. 77 der Städte-Ordnung, wie solche von den Staats-Behörden beliebt worden, Protest einlegen, bis dahin, zur Erhöhung des Instanzenzuges, in einer Eingabe an das Staatsministerium in der Angelegenheit sich wenden, einzuweilen aber die Aufstellung der Jacoby-Büste als erledigt erachten.

Breslau, 19. Juni. In letzter Zeit ist kaum eine Woche vergangen, wo nicht die katholischen Blätter den Tod eines oder zweier Geistlichen unserer Diocese gemeldet hätten. So z. B. finden sich in der gestrigen „Schles. Volksztg.“ wiederum zwei Todesanzeigen von Pfarrern. In Thomastisch starb Pfarrer Schoedel und in Großhesseln Pfarrer Alois Körner. Von den Geistlichen unserer Diocese, welche mit in den Culturkampf eingetreten sind, leben kaum mehr drei Hundert.

Breslau, 20. Juni. Gestern starb, wie die „Schl. Ztg.“ meldet, der Staatspfarrer Bischof, von der Regierung installirt in der Pfarre Prohan im Archidiezesanbistramen.

Posen, 20. Juni. Im hiesigen katholischen Gymnasium ist nach der Feier der goldenen Hochzeit des Herrscherpaars eine Untersuchung geführt worden, die in weiten Kreisen Aufsehen zu erregen geeignet ist. Wie in anderen Anstalten war auch in dem Gymnasium eine Schulfest veranstaltet, und brachte bei dieser Gelegenheit der Director ein Hoch auf Ihre Majestäten aus. Es schienen, schreibt die „Germ.“, nicht sämtliche Schüler in daselbe eingestimmt zu haben, und eröffnete der Director in Folge dessen eine Untersuchung, welcher die Schüler von Ober- und Unterprima unterzogen wurden. Nachdem es denselben unmöglich gemacht worden war, sich untereinander zu verständigen, wurde Jeder einzeln befragt, ob er in den Hochruf eingestimmt, oder auch sich still verhalten hätte, und ob Letzteres in Folge einer Verabredung oder aus eigenem Antriebe geschehen sei. Die erste Frage wurde von einigen Gymnasialisten bejaht, von anderen verneint, zugleich aber auch der Herr Director gebeten, es ihrem Gewissen zu überlassen, von welchem Motive sie sich hätten leiten lassen. Was für Folgen für die einzelnen Gymnasialisten hieraus erwachsen werden, ist unbekannt. Fast sämtliche Schüler des Gymnasiums sind polnische Nationalität.

Hockstätten, dem in einiger Entfernung seine Nissen folgen. Ihre Blicke verfallen aufregung und Spannung, die des jüngeren zu gleich ein leises Mißvergnügen, welches jedoch das vernehmbarere Rollen eines Wagens verdeckt, und den Arm seines Bruders ergreifend, geht er mit ihm die Terasse entlang und bis zu einer Stelle, die ihnen den freien Blick auf die Landstraße gewährt. Indes trat Herr von Hockstätten zu seiner Schwester und sagte in italienischer Sprache, der sie sich wenn allein meistens bedienten:

„Margaretha, ich habe auch heute die Plätze bei Tische geordnet.“

„Heute und für den kleinen Kreis, der noch dazu so genau bekannt ist?“ fragte einigermaßen besremdet die Gutsbesitzerin. „Und darf ich fragen, wie Du sie vertheilt?“

Herr von Hockstätten ließ sich durch die merkwürdige Bestimmung seiner Schwester nicht beirren, sondern entgegnete ruhig:

„Der Herr Justizrath wird natürlich Dich führen; zu Deiner Rechten sitzt der Administrator mit dessen Tochter, neben welcher Adolf seinen Platz hat, dann folgen Frau Willbrandt, Doctor Dönhofs, Genril und ich, und Agneta Willbrandt lassen wir neben dem Obervogt den Kreis schließen. Bist Du mit dieser Anordnung einverstanden? Ich habe Adolf und Genril bereits instruir.“

Der Gutsbesitzer sagte aber diesmal die Vertheilung der Plätze, die sie meistens bei größeren Gesellschaften ihrem welterwandten Bruder überließ, nicht zu; allein es war zu spät, eine andere vorzunehmen, denn ein Diener öffnete die Thür zum Speisezimmer und ließ die Familie Dönhofs eintreten, während von der Terrasse aus die Söhne des Hauses erschienen.

(Fortf. folgt.)

Selbst die liberale „Post“ meint, „es wäre im Interesse der Feste selbst die Aufforderung zum Hochrufen augenscheinlich besser unterblieben. Solche Kundgebungen mit activer Theilnahme der Schüler sollen ja überhaupt der Schule im Allgemeinen fern gehalten werden, ganz besonders aber sollte man von ihnen Umgang nehmen, wo die numerische Zusammensetzung der Klasse eine derartige ist, wie in der Prima des Marien-Gymnasiums. Eine nur äußerlich zur Schau getragene Loyalität erzwingen zu wollen, wäre — vom politischen Gesichtspunkte ganz abgesehen — schon in pädagogischer Beziehung vom Uebel.“

Regensburg, 22. Juni. Gestern fand hier die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzessin Louise von Thurn und Taxis in der St. Emmeran-Kirche statt. Dieselbe wurde durch den Herrn Bischof Senefrey vollzogen. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Herrschaften eingefunden. So der Prinz und die Königin von Sachsen, die Fürstin und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, der Graf und die Gräfin von Flandern, die Prinzessin Gisela von Bayern, die Herzogin Karl Theodor und Mar Emmanuella von Bayern mit ihren Gemahlinnen, der Herzog von Braganza nebst Gemahlin, der Fürst Salme-Reifferscheidt-Dyck, t. preussischer Oberstmarfchall, als Vertreter des deutschen Kaisers und der Kaiserin. Auch war eine Deputation des 2. Garde-Dragoner-Regiments, dessen Commandeur Prinz Friedrich ist, aus Berlin erschienen. Die Mutter der Braut hat aus Veranlassung des freudigen Familienereignisses für die Armen von Regensburg 2000 M., von Stadtkasse 1000 M. und für andere wohlthätige Zwecke einen namhaften Betrag ausgesetzt.

Wien, 24. Juni. Die Reichsraths-Wahlen haben heute begonnen. In den sieben Landgemeinden Oberösterreichs wurden 7 Conservativen, in den fünf Landgemeinden Krains 5 Nationalen, worunter Graf Karl Hohenwart, in den zehn Landgemeinden Niederösterreichs 8 Liberalen und 1 Conservativer gewählt. Aus einem Wahlbezirk steht das Ergebnis noch aus.

Wien, 25. Juni. Bei der Reichsraths-Wahl im zehnten niederösterreichischen Landgemeinde-Wahlbezirk wurde ein Conservativer gewählt. Die Conservativen gewannen bei den gestrigen 22 Wahlen je einen Sitz in Niederösterreich, Oberösterreich und Krain.

Prag, 25. Juni. Die beiden Parteien des böhmischen Großgrundbesitzes vereinbarten einen Compromiß, wonach den Conservativen zehn Reichsraths-Mandate überlassen werden.

— Der Prager „Petrof“ berichtet: Die hiesige Handelskammer hielt am Mittwoch Abends eine Sitzung ab, in welcher über Maßnahmen gegen den Bucher verhandelt wurde. Die t. t. Statthalterei hatte nämlich die Handelskammer aufgefordert, ihre Aeußerung diesbezüglich abzugeben. Die Handelskammer überreichte derselben die Statthalterei, Spartaßen und ähnliche Institute auf, ihr Urtheil bezüglich der Bucherer einzufenden. Es langten nun an dieselben im Ganzen 60 Antwortschreiben ein, welche zugleich mit dem Gutachten der Kammer der t. t. Statthalterei werden übergeben werden. Aus den Referaten geht hervor, daß die Bucherer vor Allem das Handwerk und das Gewerbe schädigen, am meisten jedoch den Bauernstand. Ferner werden Mittel angeführt, wie man dem Bucher steuern könnte; diese wären insbesondere ein Bucher- und Trunkenheitsgesetz, Verfolgung der Bucherer von Seite der administrativen Behörden, Erhebung des rechtlichen und sittlichen Gefühls u. s. w. Die Handelskammer gab ein Gutachten ab, welches an die Statthalterei mit dem Ergebnisse der Enquete in Kenntniß setzen.

Frankreich.
Paris, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über die Ferry'sche Vorlage fortgesetzt. Abg. v. Madou (Bonapartist) erinnerte daran, daß Männer wie Bonaparte, Paskal Duprat, Arnaud (d. d'Alriege) Laboulaye, Jules Simon und der gegenwärtige Minister-Präsident Waddington selbst, 1875 noch eifrig für die Unterrichtsfreiheit eingetreten wären. Jetzt lasse man die Maske fallen und derselbe Hr. Waddington bringe einen Gesetzentwurf ein, welcher von der Unterrichtsfreiheit nur noch den Namen bestehen lasse. Er, der früher anerkannt habe, daß es keinem Bedenken unterliegen könne, den katholischen Universitäten die Verleihung der Grade einzuräumen, suche dieselben jetzt finanziell und moralisch zu Grunde zu richten und bringe einen Art. 7 in Vorschlag, von dem man sagen könne: er unterdrückt wenn nicht die Concurrenten, so doch die Concurrenten. Im weiteren Verlaufe trat der Redner warm für die angegriffenen Congregationen ein und rief unter großem Beifall der Rechten: „Die Annehmlichkeiten der Commune dürfen Schulen eröffnen, und den ausgezeichneten Männern, welche sich dem Klosterleben gewidmet haben, verweigert man dieses Recht.“ Dann sprach Spuller, der mit den Worten schloß: „Wo die liberale Partei ist, dort ist der Feind.“

— Der Kriegsminister legte heute dem Kammerausschuß für das Militärwesen den Gesetzentwurf vor, der den Kriegsdienst auf drei Jahre ermäßigt, so wie das Gesetz über die einjährigen Freiwilligen.

England.
London, 24. Juni. Die Königin hat der Kaiserin Eugenie einen Beileidsbesuch abgesehen. Der Zustand der Letzteren ist wesentlich besser. Rouher hat Chislehurst verlassen. — „Daily News“ erzählt, daß die Führer der Opposition beschloßen haben, die egyptische Frage zum Gegenstand der Diskussion im Unterhaus zu machen.

— Im Oberhause verlas gestern der Herzog von Cambridge die Empfehlungsbriefe, welche dem Prinzen Napoleon an General Gelmford und Gouverneur Bartle Frere mitgegeben worden sind, und worin ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der Prinz den Feldzug nur als Zuschauer mitmachen solle. Redner beklagte den Tod des Prinzen als ein schweres, schreckliches Unglück. Beaconsfield war der Ansicht, daß das Leben des Prinzen grausam und ganz unnützlich Weise geopfert worden, und widmete dem Prinzen Worte höchster Anerkennung, der Kaiserin Eugenie den Ausdruck tiefsten Mitgeföhls. Cransville äußerte sich ähnlich, hofft aber auf weitere Erklärungen, weshalb der Prinz bei seiner Stellung und Jugend überhaupt in eine so verhängnißvolle Lage gesetzt werden konnte.

Peters

schenden, S unterm 17. Zur Ab burg nur w der biederer mann, der si Briefe einfa behandelt un Dieser Ulas liche Panique briefen beläst Feuern. Bis und Hausbes durch Zahlung Propagandist ihre Ruhe ge fort, Geler erpreßten die dem Kaufma 40 000, und sloß demnach so wird unse Thätigkeit wie Anzeichen das gestern auf ge Mauern von geklebt: Oben Zeichnung stan jubäum des wurden von d des Stadthau noch immer a wir hier nicht angelegt ware, erappt wurde, Brennmaterial, und dergleichen Brandstifter er vergiftete sich man 186 Kasse schrift. Alle in fortwährent schauderhaftest Anseine nach bevor.

Brände wu anderen Städte so aus Samara flammen aufgi wo 15 Menschen zu gleicher Zeit Petersbu von Geron mo liegenden Dörfe Massen von an's Ufer gesch rotung der Käp

Vorläufig s (chiedener Unter) Juad und Rus lehteren sind zu Hausarrest erba Janina herricht belebtesten Land 80 Mann, daru unfrischer gemach und die landwi Vor einigen Tag überfallen und Lösegeld ihre rissa, wurde ein wurde ein Kind g waren, das verl

± Neuf, gestern 16 144 Mrl. mehr als n Graswuchs von — Eine gro der Michael's un waren die Anwo einer derben Wal und das Messer

Wesel, 2 „liberalen“ ausw der hiesige Garn Garnison-Pfarrer welcher in einem nahm, anfänglich eines Selbstmörde des Brigade-Com bewegen. Wir t auswärtigen Blat wollen wir bingu jängster Zeit freve Ehren nicht — Offen, 24. einem Arbeiter w ins Gefäß flogen in's Stranfenhaus Köln, 25. J getheilt wird, hat figen Bürgern an berufung des Reg seiner jetzigen Ste

Interesse
genheim
t activ
im Ma
Man
entfeng
Marien
Royalat
nte ganz
bel.
e Ver
ollern
Thurn
Dieselbe
zu der
So der
er Erb
Herzog
n, die
vor und
Herzog
dt-Dy
Kaiser
Garde
aus
aus
burg
pohlth

n heute
wurden
nationale,
nein
Aus

gehnt
Sonst
gestri
reich

mischen
n Son

andels
welcher
Die
ordert,
ammer
nliche
n. Es
n ein
Statt
ber
G
Ferner
unnte;
Ber
orden,
Die
und
Rennt

irten
Bor
aran,
riege)
ident
eibeit
der
elcher
lasse
unter
der
alisch
von
renz,
edner
hem
arten
sch
cht.
die

e für
auf
igen.

uge
eren
ally
ben,
inter

am
on
ge
irt,
olle.
de
des
en,
der
ille
ab
so

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. Ueber den in Petersburg herrschenden Schreckenszustand schreibt man dem „Pester Bl.“ unterm 17. d.:

Zur Abwechslung befinden sich die Einwohner von Petersburg nun wieder einmal in Angst und Aufregung. Heute ließ der bieder General Gurko allgemein publiciren, daß Jeder, der sich durch die anonymen Droh- oder Erpressungsbriefe einschüchtern und zu Geldzahlungen an die Verfasser der Briefe bewegen lassen sollte, von nun an gleich einem Verbrecher behandelt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde. Dieser Ulas verursachte unter den bürgerlichen Classen eine förmliche Panique, da diese Leute am häufigsten von derlei Brandbriefen belästigt werden, und nun befinden sie sich zwischen zwei Feuern. Bisher wurden nicht weniger als dreizehn Kaufleute und Hausbesitzer zur Verantwortung gezogen, weil dieselben sich durch Zahlungen verschiedener Geldsummen an die revolutionären Propagandisten losgekauft, das heißt, vor diesen ihr Leben und ihre Ruhe gesichert haben. Die Revolutionäre fahren indessen fort, Gelder zu erpressen und Brände zu stiften. Vor Kurzem erpressten dieselben dem hiesigen Kaufmann Jellissejew 30 000, dem Kaufmann Kozlov 15 000, dem Fabrikbesitzer Tanejew 40 000, und einem Privatier 10 000 Rubel. All' dies Geld floß demnach zu revolutionären Zwecken, und geht es weiter so, so wird unter schrecklichen Revolutionscomité bald wieder seine Thätigkeit wie früher in größerem Maßstabe entwickeln können. Anzeichen dafür tauchen bereits auf. In der Nacht von vorgestern auf gestern wurden in einigen Gassen der Stadt an die Mauern von unbekannten Personen folgende curiose Plakate geklebt: Oben waren fünf Galgen aufeinander und unter der Zeichnung standen die Worte: „Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Tyrannen Alexander Nikolajewitsch.“ Die Plakate wurden von den Polizisten herabgerissen und nach der Kasse des Stadthauptmannes gebracht. Die Brände sind bei uns noch immer an der Tagesordnung. Gestern und heute hatten wir hier nicht mehr als fünf verschiedene Brände, die sämtlich angelegt waren. Bei einem Individuum, das bei der Brandstiftung erfaßt wurde, fand man ein ganzes Lager allerlei Zünd- und Brennstoffe, als: Zündhölzchen, Fackel, Schwamm, Petroleum und dergleichen. Ein anderes Individuum, das ebenfalls als Brandstifter erwischt und nach dem Polizeihause geführt wurde, vergiftete sich unterwegs mittelst Cyankalium. Bei demselben fand man 186 Rubel in Papiernoten und einen Brief ohne Unterschrift. Alle diese Umstände erhalten das hiesige Publicum in fortwährender Aufregung, und die mannichfaltigen und schauerhaftesten Gerüchte durchdringen jetzt die Stadt. Allen Anschein nach steht uns eine neue schreckliche Ueberraschung bevor.

Brände wurden in den letzten Tagen auch aus zahlreichen anderen Städten und Dörfern des russischen Reichs signalisirt, so aus Samara, wo mehr als 100 Häuser mit aller Habe in Flammen aufgingen, aus Bialystok, wo drei Kinder, aus Ulyanov, wo 15 Menschen ihren Tod fanden, da das Feuer an drei Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen war, aus Wolowysk etc.

Petersburg, 24. Juni. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cherson meldet unterm 23. Juni: Die Felder der am Strand liegenden Dörfer Koblewa und Wschlaka sind von enormen Massen von Kornkäfern bedeckt, die durch die Meereswagen an's Ufer geschleubt wurden; es sind Maßregeln behufs Ausrottung der Käfer ergriffen.

Türkei.

Vordrängung scheint Osman Pascha, welcher bekanntlich verschiedene Unterthätigkeiten beabsichtigt wurde, über seine Angreifer, Zuad und Nusret Pascha, gestiegen zu haben, denn die beiden letzteren sind zur Disposition gestellt worden und haben sogar Hausarrest erhalten. — Nach Berichten des „Standard“ aus Janina herrscht in Epirus vollständige Anarchie. Selbst die belebtesten Landstraßen werden von Räuberbanden, die bisweilen 80 Mann, darunter Deserteure aus der türkischen Armee, zählen, unsicher gemacht. Der Handel geräth in vollständiges Stoden und die landwirthschaftlichen Arbeiten sind gänzlich suspendirt. Vor einigen Tagen wurde Gonissa, eine Stadt im Distrikt Jagori, überfallen und zwölf Frauen wurden entführt, die nur gegen Lösegeld ihre Freiheit wiedererhalten sollen. In Jartos, bei Larissa, wurde ein Deserteur ermordet. In der vorigen Woche wurde ein Kind geraubt und gemordet, weil die Eltern außer Stand waren, das verlangte Lösegeld aufzubringen.

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß, 25. Juni.** Der städtische Grasverkauf brachte gestern 16 144 Mtl., exclusive 10% Schlagegeld und ca. 200 Mtl. mehr als wie im vorigen Jahre auf. Verkauft wurde der Graswuchs von 320 Mrg.

Eine großartige Schlägerei raubte gestern den Bewohnern der Michael- und Clarissenstraße die nächtliche Ruhe. — Ebenso waren die Einwohner des Viehmarktes am hellen Tage Zeuge einer derben Balgerei, woran auch Frauenzimmer theilnahmen, und das Messer sowie ein Hammer eine Rolle spielten.

Wesel, 24. Juni. Die „Ab.-W. Btg.“ schreibt: Einer „liberalen“ auswärtigen Zeitung wird von hier mitgetheilt, daß der hiesige Garnison-Pfarrer (gemeint ist der evangelische Garnison-Pfarrer) zu dem Leichenbegängniß des Offiziers E., welcher in einem Anfall von Geistesstörung sich selbst das Leben nahm, anständig seine Begleitung versagt habe, weil er der Leiche eines Selbstmörders nicht folgen könne; es habe das Befehl des Brigadecommandos bedurft, um ihn zur Begleitung zu bewegen. Wir können dagegen mittheilen, daß der Bericht des auswärtigen Blattes rein aus der Luft gegriffen ist. — Auch wollen wir hinzufügen, daß sämtliche Soldaten, die in jängster Zeit freiwillig Hand an sich gelegt, die militärischen Ehren nicht — wenigstens nicht ganz — verstoßen worden.

Essen, 24. Juni. Auf der Krupp'schen Fabrik wurden gestern einem Arbeiter durch glühende Schmelzen, die dem Unglücklichen ins Gesicht flogen, beide Augen verbrannt. Derselbe wurde sofort in's Krankenhaus überführt.

Köln, 25. Juni. Die „Köln. Btg.“ schreibt: „Wie uns mitgetheilt wird, hat der Herr Kultusminister in Folge der von hiesigen Bürgern an ihn gerichteten Adresse, in welcher er um Abberufung des Regierungs- und Schulrathes Dr. Lauer aus seiner jetzigen Stellung ersucht wird, die königliche Regierung um

nähere Aeußerung zur Sache angegangen, und diese demzufolge von den Landräthen des Bezirkes Bericht eingefordert, über die in ihren Kreisen in Betreff des genannten Beamten herrschende Stimmung, insofern dieselbe zu ihrer Kenntniß gelangt sei. Die Stimmung in der Stadt Köln wenigstens hat durch die von mehr als 4000 unabhängigen Bürgern unterzeichnete Adresse hinreichend deutlichen Ausdruck gefunden; daß dieselbe in den übrigen Kreisen eine andere sei, ist nicht anzunehmen.“

Erzer, 21. Juni. In vergangener Nacht starb, der „Tr.“ zufolge, wohl vorbereitet durch den Empfang der h. Sacramente, der in weiteren Kreisen wohlbelannte Professor am hiesigen Gymnasium Herr Johannes Flesch, im Alter von 66 Jahren. Die vielen Schüler, deren Heranbildung er sich sehr angelegen sein ließ, werden ihm sicher ein dankbares Andenken bewahren.

Erzer, 23. Juni. Der Factor der hiesigen Sanct Paulinus-druckerei, Herr Heinrich, der wegen Zeugnißverweigerung gefänglich eingezogen wurde, ist wieder freigelassen worden.

Caarlouis, 23. Juni. Man schreibt der „Erzer. Bztg.“: „Wie die Parität gehandhabt wird, davon auch hier wiederum ein Beispiel. Die Frau des protestantischen Predigers, welcher zugleich Religionslehrer der protestantischen Schüler an der höheren Bürgerschule ist, ist gestorben. Die Leiche wurde zur Beisetzung in Berlin an den Bahnhof geleitet. Dabei ist es aufgefallen, daß sämtliche Schüler und Lehrer, also auch den katholischen befohlen wurde, an dem Leichenzuge zum Bahnhofe Theil zu nehmen. Dem Seelenamte für den h. Vater Pius IX. durften die katholischen Schüler der Bürgerschule nicht beizutreten, an der Prozession, welche sich am Allerheiligentage nach dem Kirchhofe begibt, durften sie sich nicht betheiligen, mit der Frohnleichnam-Prozession durften sie nicht in corpore gehen, aber an dem Leichenzuge der Frau des protestantischen Religionslehrers mußten sie sich betheiligen!“

Bochum, 23. Juni. Gestern Nachmittag wurde ein Beamter des hiesigen Postamts verhaftet, weil er im Verdacht steht, einen nach Altenbochum bestimmten Geldbrief mit 600 M. Inhalt unterschlagen zu haben. Dieser Brief wurde bei der in seiner Wohnung veranfaßten Hausdurchsuchung nicht vorgefunden, wohl aber eine Anzahl anderer Briefe, deren Absendung der Beamte unterlassen hat.

Aus dem Kreise Warendorf, 19. Juni, schreibt man dem „Westf. Merk.“:

Mein Weg führte mich am jüngsten Frohnleichnamsfeste durch einige Ortschaften des Kreises. Während die meisten aus Anlaß der feierlichen Prozession im schönsten Schmuck prangten und die Straßen mit frischen Maibäumen bepflanzt in grüne Aueen umgewandelt erschienen, gewahrte ich zu meinem Erstaunen, wie das gerade in der hochsteifsten Gegend unseres Kreises gelegene Städtchen Everswinkel — der Geburtsort unseres Bischofs — vollständig dieser schönen grünen Fier entbehrt. Auf Befragen hörte ich, daß nicht Mangel an religiösem Sinn und gutem Willen — diesen haben ja die Everswinkler wiederholt glänzend bewährt — daran schuld sei, sondern ein politizellisches Verbot, dessen Begründung mir nicht recht einleuchten wollte!

Das Blatt weist die Katholiken von Everswinkel auf den Weg der Besserung, denn nachahmte sollte dort verboten sein, was allerorts gestattet ist?

Münster, 21. Juni. Man schreibt dem „W. Merkur“: „Die Soldaten behandelt werden! Eine empörende Scene hat heute Morgen auf dem Hauptplatze der Ems-Soldaten, welche beim Reiten etwas aus der Linie gekommen war, sichleuete ein Unteroffizier vom Trainbataillon eine ganze Handvoll Roth ins Gesicht. — Commentar überflüssig.“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Juni.

Weizen	1. Qual.	20 80	Hafer	14 30
	2. Qual.	19 80	Rüben (Avel)	—
	3. Qual.	18 80	Raps 1. Qual.	—
Landroggen	1. Qual.	14 20	2. Qual.	—
	2. Qual.	12 70	Kartoffeln	8 —
Gerste	Winter.	—	Heu	6 —
			Roggenstroh	4 80

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 61 —
Rübsen per 100 Kilo faßweise 63 —
Gersteiges Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 100 Kilo 130 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 29 50
Kleien per 50 Kilo 5 —

Rübsen und Rüben unverändert.
Köln, 25. Juni. Amtliche Notierungen der Handelsmaße (er).
Weizen matt, hies. eff. M. 21.00—21.50 St., fremder 19.50—20.50 St., per Juli M. 18.70 St., 18.85 St., per Nov. M. 19.10 St., 19.05 St.

Roggen hies. eff. M. 13.00—15.00 St., fremder 14.00—14.00 St., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli M. 11.75 St., per Nov. 12.55 St., 12.45 St., 12.40 St.

Hafer ohne Sach per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 St., fremder 14.00—15.00 St.
Rübsen mitter, per 50 Liter mit Fuß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.80 St., per Oct. M. 29.70 St., 29.60 St.

(Landmarkt) Weizen M. 19—20.60; Roggen 13—14.25; Gerste —; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Keine Zufuhr.

Berlin, 25. Juni. Weizen per Juni 183.50 bz., Juni-Juli 183.50 bz., Juli-Aug. 183.50 bz., Herbst 191. — bz., Roggen per Juni-Juli M. 117.50 bz., Juli-Aug. 118.50 bz., Herbst 125.50 bz., Oct.-Nov. 128. — bz., Hafer per Juni M. 126. — bz., Juni-Juli 126.50 bz., Juli-August 126. — bz., Herbst 129. — bz., Rübsen loco M. 56.50 bz., per Juni 56.20 bz., Sept.-Oct. 56.60 bz., Oct.-Nov. 57.10 bz., Spiritus loco M. 53.50 bz., Juni 52.80 bz., Juli-Aug. 52.80 bz., Aug.-Sept. 53.40 bz., Sept.-Oct. 53.30 bz.

Stettin, 25. Juni. Weizen per Juni-Juli 187.00, Sept.-Oct. 191.00 M., Roggen per Juni-Juli 117.50, Sept.-Oct. 123.00 M., Rübsen per Juni 56.50, Sept.-Oct. 56.50 M., Spiritus loco 53.50, per Juni-Juli 52.60, Aug.-Sept. 53.30, Sept.-Oct. 53.00 M.

Breslau, 25. Juni. Spiritus per Juni-Juli 51.00, Juli-Aug. 51.50, Sept.-Oct. 51.60 M., Weizen per Juni-Juli 178.00 M., Roggen per Juni 120. —, Juni-Juli 119.50, Sept.-Oct. 126.50 M., Rübsen per Juni 56. —, Sept.-Oct. 54.50 M.

Antwerpen, 25. Juni. Petroleum fest. Blau disp. frs. 17.50 Br., per Juni 17.25 Br., Juli 18. — Br., August 18.25 Br., Sept. 18.25 Br., Sept.-Dec. 18.50 Br. — Amerik. Schmalz Marke

Wicor disp. frs. 84. —. — Amerikan. Spec long disp. frs. 65 short disp. 68. — Schweinefett frs. 56.50. — Woll-Umsatz 448, Ballen. Kurz KStn 123.20.

Antwerpen, 25. Juni. (Schluß.) Petroleum fest. Disp. frs. 17.25 bz., 17.50 St., Juni 17.50 St., Juli 17.50 St., Sept. 18.25 St., Sept.-Dec. 18.75 Br.

Paris, 25. Juni. Weizen 8 Marken per Juni 59.25, Juli 59.75, August 60. —, Sept.-Dec. 60.50. Weizen per Juni 27.25, Juli 27.25, August 27.25, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Juni 18.25, Juli 18. —, August 18. —, Sept.-Dec. 17.75. Rübsen per Juni 81.25, Juli 81.25, August 81.50, Sept.-Dec. 82. —. Spiritus per Juni 53.50, Juli 54. —, August 54.25, Sept.-Dec. 54.25. Zucker weißer No. 3 per Juni 57.25, Juli 57.25, August 57.25, Sept.-Dec. 57. —.

Kull, 25. Juni. Peinöl disp. 27 3/4, per Juni-Aug. 27 1/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Nov.-April 26 1/2.

New-York, 24. Juni. Goldagio 103 3/8. London 4.86 3/4 D. — Mehl extra State D. 3.90. Rother Winterweizen 1.20. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 12 cs. — Spec 5 1/4. — Baumwolle middling Upland 6 3/8 cs. — Baumwoll-Ausläufe in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen. Export nach England 5000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Berlin, 23. Juni. Zum Verkauf standen 2777 Rinder, 5478 Schweine, 1684 Kälber und 23979 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 56—58, für 2. Qual. 51—54, und für 3. Qual. 48—50 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 42—43, 2. Qual. 41—42, 3. Qual. 35 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 40—50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 45—50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 23. Juni. Zugetrieben waren: 2538 Ochsen, 521 Kühe, 95 Stiere, 997 Kälber, 22117 Hammel, 1838 Schweine. Verkauf wurden: 1980 Ochsen 492 Kühe, 73 Stiere, 485 Kälber, 20968 Hammel, 1806 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.44—1.84, Kühe 1.14—1.68, Stiere 1.15—1.50, Kälber 1.35—2.20, Hammel 1.35—2.02, Schweine 1.30—1.56.

Letzte Post.

Berlin, 25. Juni. Bezüglich der augenblicklich stattfindenden vertraulichen Verhandlungen über die sogenannten constitutionellen Bürgerkassen schreibt die „Provinzial-Correspondenz“, es dürfe als Gegenstand allerseitigen Einverständnisses gelten, daß die Ueberschüsse aus den neuen Einnahmen, so weit sie nicht direct oder indirect zu den im Reichsbudget festzustellenden Ausgaben gebraucht würden, den Einzelstaaten zur Erleichterung ihrer Ausgaben und Steuerlasten zufließen sollten. Unter welchen Modalitäten die Ueberschüsse vom Reiche an die Bundesstaaten stattfinden sollte, in wie weit dabei der Form nach die Matricularbeiträge fortbestehen könnten, darüber werde dem wesentlichen und sachlichen Einverständnis gegenüber eine Verständigung nicht allzu schwer erreichbar sein. Nach der jetzigen Lage der parlamentarischen Arbeiten sei der Abschluß der Session in der dritten Juliwöche in Aussicht zu nehmen.

Die „Provincial-Correspondenz“ meldet, der Kaiser werde in nächster Zeit die Freude haben, den Besuch des Kaisers von Rußland in Ems zu empfangen. Der Aufenthalt unseres Kaisers in Ems dürfte bis Mitte Juli dauern. Nach mehrstädtigem Aufenthalte in Coblenz und einigen anderen Ausflügen sei ein Aufenthalt auf der Insel Mainau, dann ein Badetur in Gastein in Aussicht genommen, von wo der Kaiser nach Berlin zurückkehrt.

Wien, 25. Juni. Meldung der Polit. Corr. aus Sofia von heute: Macedonische Insurgenten unter Führung des Wojwoden Anastas griffen ein türkisches Posthaus bei Delibazar an, mußten sich aber nach mehrstündigem Gefecht und schweren Verlusten zurückziehen. In den letzten Tagen fanden wiederholt Zusammenstöße türkischer Truppen mit Aufständischen statt, die größtentheils unglücklich für die letzteren verliefen.

Paris, 25. Juni. Die Pavs meldet, bleibt Rouher noch in Chislehurst bei der Kaiserin Eugenie, über deren Befinden die letzten Nachrichten übel lauteten. Pavs sagt hinzu: „Wir fürchten ein neues Unglück.“ Ordre meldet, daß die Trauer um den kaiserlichen Prinzen sechs Monate dauern werde. Nach dem Trauergottesdienste für den Prinzen will Prinz Napoleon Jerome persönlich an die Kaiserin schreiben.

Ordre theilt ein Telegramm des Gualois aus Chislehurst über die Unterredung Rouher's mit dem Berichterstatter des Gualois mit. Demnach hat Rouher erklärt, daß der Prinz Napoleon Jerome der Nachfolger des kaiserlichen Prinzen sein müsse, falls er die Nachfolge annehme.

Madrid, 24. Juni. Die „Epoca“ meldet von einer Bande Aufständischer, die sich in Catalonien erhoben und in mehreren Ortschaften Zwangslieferungen von den Bewohnern eingetrieben hatte. Von der zur Herstellung der Ruhe aufgetretenen Gendarmerie waren sechs Aufständische getödtet und mehrere andere verwundet worden.

London, 25. Juni. Das Befinden der Kaiserin Eugenie ist heute weniger befriedigend; sie kann nicht genügend Nahrung nehmen und wird heute schwerlich Jemanden empfangen können.

Petersburg, 25. Juni. In Kiew begannen am 20. d. vor dem dortigen Strafgericht die öffentlichen Verhandlungen gegen 48 Angeklagte, welche der Organisation und Zugehörigkeit an der gefeschwürigen geheimen Gesellschaft, welche im Jahre 1877 unter den Bauern des tschigirischen Bezirkes entstand, angehängt sind. Unter den Angeklagten befinden sich 43 Bauern, ein Adeliger, ein abgeandter Soldat, ein Pfarrerssohn, ein Soldat und ein Militärschreiber. Die Verhandlung findet unter dem Vorhitz des kiewischen Strafgerichtspräsidenten Sabutow statt. Die Angeklagten werden durch drei vereidigte Advokaten verteidigt. Das Urtheil lautet gegen fünf Angeklagte auf Uebertage an eine Correctionsabtheilung auf die Zeit von 1 Jahr 7 Monaten bis zu 2 Jahren 9 Monaten, ein Angeklagter wurde zu einer zweimonatlichen Festungshaft verurtheilt, die übrigen freigesprochen.

Wie hier vorliegende tiffiser Blätter melden, würde die gesammte mohamedanische grusische Bevölkerung Obei- und Niederadchariens nach Armenien auswandern; die Zahl der Auswanderer werde 60 000 Familien übersteigen. Denselben sollen in den Vilajets Erzerum, Wan und Diarbektir Grundstücke angewiesen werden. Mehrere Familien hätten bereits die Heimat verlassen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Grasauwuchs** auf dem kath. Begräbnisplatz wird am Samstag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, im untern Rathhause an den Meistbietenden verkauft werden.
Neuß, den 25. Juni 1879.
Der Bürgermeister,
Ridder.

Verzierte Briefbogen

und neueste **Gratulationskarten**, empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Die Schreib- und Galanteriewaarenhandlung en gros et en détail von
Jacob Breuer,
Kramersstraße.

Coffee

reinschm. grüner roh per Pfd. 85 Pfg.
" " " " " 90 "
" " " " " 100 "
" " " " " 120 "
" " " " " 140 "
" gelber Java " 110 "
" brauner " 160 "
Wiederverkäufer billiger.
Carl Wasserburger.

Avis.

Unterzeichneter becheinigt hiermit, daß Herr **Jean Kappes** aus Neuß seine im Laden zum Verkauf kommenden Fleischwaren durch mich auf Erbsinen unterfuchen läßt, und ist jede Seite **Speck** sowie jeder **Schinken** von mir untersucht, mit meinem Stempel versehen.

Carl Spatz,
amtlicher Fleischbeschauer.

Der Einsender der anonymen Anzeige wird ersucht, die beigelegten 6 Freimarcken bis längstens Sonntag abzugeben, widrigenfalls dieselben zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden. Solche Anzeigen finden bei uns keine Berücksichtigung, auch wenn sie nicht anonym sind.

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Getragenes Fußzeug wird zum höchsten Preise angekauft bei
H. Nader, Hammthorstr. 11.

Wir vom heutigen Tage habe ich mich hier als **Maurermeister** etablirt. Empfehle mich für Grevenbroich und Umgegend mit dem Versprechen, garantierte Arbeit zu liefern.
Grevenbroich, 21. Juni 1879.
Achtungsvoll

Hubert Weingran.

Verkaufe außer dem Hause die Flasche reinen **76er Moselwein** zu 70 Pf., die Flasche **Roßwein** vom Winzer Verein zu Neuß a. d. Ahr zu 80 Pf. Morgens. Gastwirth **Leven.**

Omnibus-Fahrt

zwischen **Bugheim** u. Station **Dormagen**. Abfahrt 6 Uhr Morgens bei Herrn Peters in Bugheim, 12 Uhr Mittags in Dormagen, 4 1/2 Uhr in Bugheim, 9 Uhr von Dormagen Bahnhof. Anschluß an den Zügen Köln und Neuß. Der Omnibus fährt zu den billigsten Preisen bis auf Weiteres.
A. M.

Eine Familie von 3 Personen sucht per 1. October in einem ruhigen anständigen Hause eine **Wohnung** von 4 Räumen. Offerten mit Preisangabe werden unter A. B. 100 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine **Wohnung** von 2-3 Zimmern wird zu mieten gesucht. Zu erfahren Gölmerstr. Nr. 106 in Grevenbroich. Die Exp. sagt wo.



Freitag den 28. d. Mts. erhalte wieder einen Transport **Oberländ. Arbeits-Ochsen**.

S. Mayer,
Neuß.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartal-Wechsel erlaube ich mir, zu recht zahlreichen Abonnements auf sämtliche im In- und Auslande erscheinenden **Journale** und **Zeitschriften** ergebenst einzuladen.

Sämtliche Zeitschriften, als: **Bazar**, **Beobachter**, **Fliegende Blätter**, **Buch für Alle**, **Daheim**, **Frauenzeitung**, **Gartenlaube**, **Hausfreund**, **Modenwelt**, **Berliner Modenblatt**, **Phönix**, **Romanbibliothek**, **Schulzeitung**, **Ueber Land und Meer**, **Alte und Neue Welt**, **Illustr. Welt** u. u. gehen mir jede Woche mit direkter Post zu, und werden den geehrten Abonnenten auf direktem Wege und franco ins Haus geliefert.

Neuß.

J. van Saag,
Buchhandlung.

Im Verlage von **Bernhard Wehberg** in Osnabrück ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Reiches Noth und der neue Kulturkampf

von **Otto Glagau**. gr. 8°. 288 Seiten eleg. gehftet 4 Mark. Franco-Zusendung gegen Einsendung des Betrages.

Dieses ebenso inhaltreiche wie glänzend geschriebene Buch gibt u. A. eine Geschichte der Gründerproteste und der sogenannten „Verläumdungsära“, eine Kritik der Gesetzgebung seit 1867 — insbesondere höchst interessante Enthüllungen über die Münz- und Bankverfassung (Goldwährung, Prägefreiheit und Notenfreiheit), und liefert wichtige Beiträge zur brennenden Judenfrage.

Rhein- und Wied-Beitung.

Organ für das katholische Volk.

(Verlag der Rhein-Wieder Actien-Gesellschaft zu Linz).
Inhalt: Leitartikel und Tagesnachrichten für die Freiheit der katholischen Kirche, über Politik, Handel, Industrie, Acker- und Weinbau. Ferner provinzielle und locale Nachrichten aus Rheinland und anstehenden Gegenden, allgemeine Nützliches und Interessantes aus weiteren Kreisen, fittlich reine und spannende Erzählungen.

Bestellungen auf die „Rhein- und Wied-Beitung“ werden bei jeder Kaiserl. Post-Anstalt zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. angenommen. Die Einrückungsgebühren betragen pro kleinpalte Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei öfterer Insertion wird entsprechender Rabatt bewilligt.

In Folge der steigenden Abonnentenanzahl gehört die „Rhein- und Wied-Beitung“ zu den wirksamsten und billigsten Infektionsmitteln.

Die Verendung geschieht dreimal wöchentlich.

Linz a. Rh., den 18. Juni 1879.

Die Redaktion der Rhein- und Wied-Beitung.

Einladung zum Abonnement

auf das 3. Quartal 1879.

Nur 1 Mark 50 Pfennig.

Westfälisches

Volksblatt

in

Paderborn

(31. Jahrgang)

Standpunkt: Centrum.

Auflage 9000

durch mehr als 900 Postorte.

Paderborn, im Juni 1879.

Der Redacteur:
J. Honkamp.

Der Verleger:
Ferdinand Schöningh.

Einladung zum Abonnement

Auflage 3200.

Auflage 3200.

in Bochum wöchentlich 6 Mal mit regelmäßiger Sonntags-Beilage erscheinen

Westfälische Volkszeitung.

Dieselbe wird im Format der größeren Zeitungen herausgegeben.

Abonnementspreis pro Quartal durch die Post bezogen 3 M.

Insertionspreis 12 Pf. per 5 Sp. Zeile.

Die Westfälische Volkszeitung bringt getreu ihrer bisherigen streng katholischen Haltung gediegene Original-Leitartikel über brennende Tagesfragen und eine vollständige Uebersicht der politischen Ereignisse, interessante, reichhaltige Local-, Provinzial- und Vermischte Nachrichten, spannende und belehrende Feuilletons, sowie die neuesten Börsen- und Handels-Mittheilungen, ferner Landwirthschaftliches, Literarisches u. u. Wichtige Nachrichten gelangen an dieselbe auf telegraphischem Wege. Gleichzeitig machen wir noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli cr. ab unsere Zeitung in ganz neuer Schrift und Ausstattung erscheint.

Bochum. Exped. der Westfälischen Volkszeitung.

Jean Kappes,

Grefelderstr. und Marktplatz.

empfiehlt bei Abnahme von 5 Kilos

Speck,

ungeräuchert per Pfd. 33 Pfg.,

geräuchert 35

Vorderschinken,

ungeräuchert per Pfd. 30 Pfg.,

geräuchert 33

Schmalz,

feinst amerikanisches per Pfd. 42 Pfg.,

Hamburger

en gros billiger.

Einladung zum Abonnement auf die

Dürener Zeitung.

Auflage 3000 Exemplare.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 25 Pfg.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Original-Artikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise u. u.

Insertate

finden bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung“ den lohnendsten Erfolg, und wird die sechspaltige Zeile mit nur 13 Pfg. berechnet.

Expedition der „Dürener Zeitung“.

Samel'sche Buchhandlung.

Einladung zum Abonnement

auf die

Fuldaer Zeitung.

das verbreitetste unter den in Fulda erscheinenden Blättern.

Dieselbe erscheint wöchentlich 3 mal in Folio-Format, in besonderen Fällen mit einer Beilage, und ist zum Preise von 1 M. 50 Pfg. pro Quartal durch jede Postanstalt zu beziehen. — Insertate, welche durch die „Fulda. Ztg.“ die weiteste Verbreitung finden, werden beim ersten Abdruck mit 10 Pfg. bei Wiederholung mit 5 Pfg. die Zeile berechnet.

Die Richtung der „Fulda. Ztg.“ ist eine entschieden katholische. — Inhalt: Populäre Leitartikel. Politische Uebersicht. Originalberichte über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen. Berliner und Römische Originalcorrespondenzen. In wichtigen Fällen: Privattelegramme. Ausführliche Local-Nachrichten. Zahlreiche Privatcorrespondenzen aus der Provinz, Handels- und Coursberichte u. u. Im Feuilleton spannende, durchaus fittlich rein gehaltene Original-Novellen u. u.

Mit jeder Sonntagsnummer werden die „Fuldaer Sonntagsblätter der Fuldaer Zeitung“ (Redaction von **W. Koch**) — 1 Bogen im Format des Hausbuches — ausgeben, welche durch die spannenden, im katholischen Geiste geschriebenen, Original-Romane u. u., sowie durch ihre schönen Illustrationen sich als eine ausgezeichnete Sonntagslectüre empfehlen. Preis pro Quartal 25 Pfg. ohne Postgebühren. (Post-Preisliste: Nr. 1927.)

Fulda, im Juni 1879.

Verlag der „Fuldaer Actiendruckerei“.

Einladung zum Abonnement

auf das

Enskirchener Volksblatt

(Eifeler Zeitung).

Erscheint wöchentlich zweimal. Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark ohne Postlohn resp. Bestellgeld.

Tendenz entschieden katholisch. — Original-Artikel. — Politische Streifzüge. — Politische Mittheilungen. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Local-Nachrichten. — Nachrichten aus der Eifel und Umgegend. — Vermischte Nachrichten. — Humoristisches. — Sittenreine und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Markt- und Fruchtberichte u. u.

Insertate jeder Art finden bei der großen Verbreitung des Blattes den lohnendsten Erfolg und wird die sechspaltige Zeile mit nur 10 Pfg. berechnet.

Redaktion und Expedition
des Enskirchener Volksblattes (Eifeler Zeitung).

Borgman.

Eine goldene Damenuhr

von der Niederstraße zur Eisenbahn verloren. Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung.

Ein durchaus erfahrener **Bierbrauergeselle** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Bierbrauerlehrling** aus bemittelter Familie gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Zwei erfahrene **Herrenkleidermacher-Gesellen** gesucht von **H. B. Kirchbaum** in Osnabrück.

Ein **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. Die Exp. sagt von wem.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachstum der Haare. Fl. à 60 Pfg. u. M. 1.20. **Haarärztemittel** d. A. J. Kamphausen in Neuß.

H. Wilbers in Grevenbroich.

Nr. 1

Erscheint täglich
Preis pro Du
wärts an der

Neuß.

Unsere g
Abonnement
neuern zu w
Boten in S
auch ferner
wünscht wird

Berlin,
fionsberath
constitution
den Antrag
alle Einm
mard würde
bisherige Reich
die Selbstst
von den Einz
des Reichstages
auch die confer
hätten die Be
wendigkeit hinge
fienographische
lein sei eine R
rallistischen Sinn
und die nationa
kennt.

Corresponden
Situations- und
Centralisirung
wesentlichste
emhalten.
Abg. Richter
jen an. Wenn
durch den Unro
Grundlagen der
Abg. v. We
lution Thür und

12)
Mit jener den
ansprechenden
kommen ge
dabei Aller
sie nur durch
eine Hofe der
scheinung war.

Eine kurze al
an welcher sich
ternheit überwin
den Hedwig über
gann, als abermal
Willibrant erschien
ward. Agneta w
eine blaue Schär
bolde Erscheinung
sie zählte. Sie fess
sich durch Wort,
nenspiel und gab.
Als Frau Wil
Agneta sich ihrer
an seine Gebieterin
„Zu meiner
gekommen sind,
gehalten ward,
gestört.“

„Auch das nicht
geredet, allein
fragen, ob Henric
wirklich zunächst
„Ja Frau Agneta
„Nach Italien?“
während ihre Tocht
ward. Der Graf
den Winter dort zu
der See eine Villa
reisen von der Sch
lauf eines Monats
„Wenn Ihnen
machen wollen, so
mir befreundete
mitgeben, die viel